

# Jeder Schlag der Pauke saß

## Festkonzert zum 100. Geburtstag der Bayer-Philharmoniker im Forum

Die Bekanntheit des Stücks war keine Bürde fürs Orchester: Rainer Koch dirigierte „die Neunte“.

VON INGEBORG SCHWENKE-RUNKEL

Tausendmal gehört – und immer wieder eine Entdeckung. Rainer Koch dirigierte die neunte Sinfonie von Ludwig van Beethoven d-moll und fand bislang ungehörte Ansätze. Das war die Überraschung im Festkonzert „100 Jahre Bayer-Philharmoniker“ am Samstag im Forum.

Das Stück ist heikel, weil es viel, viel schwerer zu spielen und zu singen ist, als es klingt. Jeder Zuhörer glaubt, die Sinfonie zu kennen, weil sie für außermusikalische Zwecke vereinnahmt, „instrumentalisiert“ worden ist. Die Freuden-Melodie pfeift jeder Spatz vom Dach. Soviel Bekanntheit bedeutet Ballast für die Interpreten. Sie müssen sich an abertausenden Vergleichen messen lassen und gleichzeitig den Versuch

wagen, auf Selbstverständliches neugierig zu machen.

An diesem Punkt setzte der vieljährige Dirigent des Orchesters an. Rainer Koch machte Beziehungen innerhalb des gewaltigen Kompositionsgefüges deutlich. Koch lehrte das Hören. Zum Beispiel dieses: Die schillersche Textstelle „Laufet, Bürger, eure Bahn“ schmückt Beethoven im Schlusschor lautmalersch aus. Aus allen Gruppen des Orchesters setzten die Instrumente ein. Erste Anzeichen dieses rhythmischen

„Bayer ist stolz auf seine Philharmoniker“, lobte Jürgen Hinz, der Kulturbeauftragte des Unternehmens, in seiner Laudatio den „Jubililar der Spitzenklasse“. Qualität und Kontinuität seien die Voraussetzung, damit etwas Bestand habe. Das gelte für alle Bereiche, ob Kultur, Politik oder Wirtschaft. „Für diese Werte hat sich Bayer immer

Zusammenlaufens fand Koch bereits im zweiten Satz, dem Scherzo.

Der Dialog zwischen tiefen Streichern und Orchestergruppen unmittelbar vor dem Chorfinale war unüberhörbar als „Gespräch“ angelegt. Es waren solche Kleinigkeiten, die der Sinfonie Kontur gaben. Und außerdem: Die Hingabe, mit der die Musikerinnen und Musiker die Noten umsetzten, übertrug sich auf die Zuhörer. Sie lauschten gespannt.

Den pathetischen Grundton, der zur Neunten gehört wie der „dicke Pitter“ zum Kölner Dom, erfasste

### Ein „Jubililar der Spitzenklasse“

eingesetzt und wird es auch in Zukunft tun“, versicherte Hinz, „auch wenn die Gegenwart schwieriger geworden ist und uns zwingt, alle Werte neu zu ordnen.“ Bayer nehme diese Aufgabe sehr ernst, „und für diese Ernsthaftigkeit würde ich mir manches Mal doch etwas mehr Verständnis wünschen von denen, die uns kritisch beobachten“. (isr)

die Pauke mit kernigen, elastischen Einwüfen. Jeder Schlag saß. Das Solisten-Quartett (Christiane Libor, Ingeborg Danz, Wilhelm Hartmann, Marcel Rosca), der Chor der Konzertgesellschaft Wuppertal und der Städtische Musikverein zu Düsseldorf (Einstudierung Marieddy Rossetto) boten das stimmliche Rückgrat. Die Höhenflüge der Soprane und auch die Mächtigkeit der Männerstimmen zeichneten den Text wie aus dem Bilderbuch nach.

Nur ein Wermutstropfen fiel in den Freuden-Becher: Die intensiven musikalischen Bande, die zwischen den Bayer-Philharmonikern und dem Städtischen Chor Leverkusen über Jahre bestanden haben, wurden nicht neu geknüpft. Der 100. Geburtstag wäre ein Anlass gewesen, diese Tradition aufleben zu lassen. Der leistungsstarke Bachchor Leverkusen hätte als zweiter Chorpartner gewonnen werden können, um auf diese Weise das Musikprofil der Stadt noch prägnanter zum Klingen zu bringen.